

# LATÉNIUM – PARK UND ARCHÄOLOGIE MUSEUM

## HAUTERIVE / NEUENBURG



Das Laténium ist das grösste Archäologiemuseum der Schweiz. Mit spektakulärer Sicht auf die Alpen am Neuenburgersee gelegen, empfängt es die Besuchenden eingebettet in einen öffentlichen Archäologiepark mit realistischen Repliken und originalen Monumenten. Das Museum ist auch Forschungsstätte, befindet sich hier doch die Kantonsarchäologie und der Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte der Universität Neuenburg mit Magazinen, Labors und Lehrräumen. Das 2001 erbaute Gebäude besticht durch eine schnörkellose Architektur in Holz, Glas und Beton. Seine Dauerausstellung, die in acht Etappen 50'000 Jahre Regionalgeschichte vom Mittelalter zurück bis zu den Neandertalern zeigt, erhielt 2003 den Museumspreis des Europarats.

Als eines der ersten Schweizer Museen veröffentlichte das Laténium im Februar 2018 einen Museumsführer in Leichter Sprache auf Französisch, erarbeitet mit und für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen. Das Museum pflegt seit Jahren Partnerschaften mit Betroffenen und Behinderteninstitutionen und baut diese weiter aus. Die Vernissage des Museumsführers Anfang März 2018 beging es mit inklusiven Führungen für Menschen mit und ohne Behinderungen. Zudem hat das Laténium die Funktion eines Beauftragten für Inklusion geschaffen, der den eingeschlagenen Weg sicherstellen und vertiefen soll.





Bei einem Rundgang durch das Archäologiemuseum Laténium in Neuenburg suchen Experten mit kognitiven Beeinträchtigungen Sammlungsobjekte aus, die im Museumsführer in Leichter Sprache beschrieben werden sollen.  
© Laténium / M. Menesse



## DURCH DAS LATÉNIUM MIT EINEM MUSEUMSFÜHRER IN LEICHTER SPRACHE

Das diffuse Blubbern, Keuchen und Plätschern nehmen die meisten Besuchenden im ersten Stock des Laténiums wohl nur am Rande wahr. Ihre Aufmerksamkeit zieht der imposante Abguss eines Lastkahns aus der Römerzeit mit seinen 19,35 Metern Länge auf sich. Das grösste Objekt der Dauerausstellung im Archäologiemuseum wurde 1970 im Neuenburgersee bei Bevaix gefunden. Den Taucher, der im projizierten Video archäologische Fundstücke birgt, entdeckt nur, wer die Quelle des Geräusches sucht und das Holzmodul neben dem Kahn betritt. In einer Vitrine ausgestellt sind passend dazu ein roter Einkaufskorb aus Plastik, eine wasserfeste Schreibrtafel und andere Utensilien, die Archäologen für ihre Tauchgrabungen einsetzen – ein Schwerpunkt der Neuenburger Archäologie. Die Kantonsarchäologie befindet sich ebenfalls im Laténium.

Entdecken, um die Ecke denken und Bezüge zu heute finden: Das können in der Dauerausstellung des Laténiums Besuchende jeden Alters. 2003 wurde diese Ausstellung mit dem Museumspreis des Europarats gewürdigt. Noch heute, viele Jahre nach ihrer Eröffnung 2001, wirkt die als offene Halle mit versetzten Ebenen konzipierte Ausstellung ansprechend. Die Fundstücke aus 50'000 Jahren Regionalgeschichte vom Mittelalter zurück bis zu den Neandertalern, die sie in acht Etappen zeigt, sind das Gegenteil von verstaubter Materie. Auf Kinder warten Lernspiele zum Anfassen, ein virtueller 3D-Rundgang oder ein originalgetreu nachgebautes Pfahlhaus im Archäologiepark. Erwachsene vertiefen ihre Kenntnisse über die präsentierten Modelle der Lebensweisen in der Region mittels Audioguide.

### Erste Fassung mit vielen Korrekturen der beiden betroffenen Experten

Nun spricht das grösste Archäologiemuseum der Schweiz gezielt eine Besuchergruppe mit einem neuen Printprodukt an. Im Februar 2018 veröffentlichte es mit Betroffenen mit kognitiven Beeinträchtigungen einen Museumsführer in Leichter Sprache. Den Medien präsentierte diesen neuen Führer – neben Museumsdirektor Marc-Antoine Kaeser und Vermittlungsleiter Daniel Dall'Agnolo – denn auch die beiden betroffenen Experten Florian di Cesare und Jacques-Olivier Reymond, die die Publikation miterarbeitet haben.

«Wir haben den Mitarbeitenden des Laténiums beigebracht, dass man wissenschaftliche Wörter vermeiden soll. Es sollen Wörter sein, die alle verstehen», beschrieb Florian di Cesare am Medienanlass selbstbewusst seine Rolle. Jacques-Olivier Reymond sagte, dass diese Er-

fahrung ihm eine neue Arbeit ermöglicht habe, die ihm gefiel. Und er ergänzte: «Wenn ich nicht hierher gekommen wäre, um den Museumsführer zu machen, hätte ich Schiss gehabt, ins Laténium zu kommen.»

Gefunden hat das Museum die Experten über den Dachverband der Neuenburger Behindertenverbände Forum Handicap Neuchâtel. Nach einer ersten gemeinsamen Besichtigung der Dauerausstellung schlugen Florian di Cesare und Jacques-Olivier Reymond dem Vermittlungsleiter Daniel Dall'Agnolo Sammlungsobjekte vor, die in den Museumsführer aufgenommen werden sollten. Mit einer Mitarbeiterin verfasste Dall'Agnolo den Begleittext gemäss den Richtlinien für Leichte Sprache und legte ihn seinen Experten zur Prüfung vor. «Wir erhielten den Text mit sehr vielen Korrekturen zurück», erinnert sich Dall'Agnolo mit einem Schmunzeln. Auch monierten die beiden Experten dunkle Fotos, kleine Schriften und das uneinheitliche Layout. Auf die zweite Textfassung folgte eine weitere gemeinsame Begehung, was zu einem ergänzenden Glossar der schwierigen Wörter und einer illustrierenden Zeitleiste führte.

## FÜHRENDE MIT BEEINTRÄCHTIGUNGEN ZEIGEN DEM PUBLIKUM IHRE SICHT AUF DIE AUSSTELLUNG

Der Museumsführer in Leichter Sprache ist nach einem einheitlichen Schema aufgebaut: Auf eine Einstiegsseite mit einem grossen Foto des Ausstellungsbereichs folgen auf einer Doppelseite kleinere Bilder je eines ausgewählten Modells und eines Einzelstücks. Ein kurzer Begleittext beschreibt das Objekt und gibt dazugehörige Informationen. Als Orientierungshilfe steht zudem, wie man durch den Saal gehen soll, um zum nächsten Ausstellungsbereich zu gelangen.

Der Auswahl der Objekte durch seine Experten würde er rückblickend mehr Gewicht geben, sagt Daniel Dall'Agnolo. «Wir gingen zu sehr von den vermeintlichen Highlights des Museums aus, den angeblich wichtigsten Fundstücken», bilanziert er selbstkritisch. «Doch Menschen, die anders denken, sehen auch anders.» Und das sei eine Chance: Dank den gemeinsamen Ausstellungsbesichtigungen mit den Betroffenen habe er Objekte in seinem Museum entdeckt, die er bis anhin nicht wahrgenommen hatte. Auch deshalb sollen Betroffene möglichst schon 2018 als Vermittlende durch die Dauerausstellung führen, wünscht sich Dall'Agnolo. «Sie sollen ihre Sicht darauf wiedergeben, von ihrer persönlichen Auseinandersetzung mit den Objekten erzählen. Archäologie ist Menschheitsgeschichte. Neben der wissenschaftlichen gibt es auch andere spannende Sichtweisen darauf.»

# **«Wir haben an diesem Museumsführer mitgearbeitet. Das zeigt den Leuten, was wir aus unserem Leben zu machen wissen. Und dass wir Teil der Gesellschaft sind, dass wir auch helfen können.»**

– Jacques-Olivier Reymond, Mitarbeiter des Museumsführers in Leichter Sprache im Laténium

Der Museumsführer in Leichter Sprache ist ein Höhepunkt und eine wichtige Erfahrung für weitere Massnahmen – auf dem inklusiven Weg befindet sich das Laténium schon seit der Eröffnung: In Zusammenarbeit mit dem Forum Handicap Neuchâtel bietet Daniel Dall’Agnolo seither kreative Workshops für Jugendliche und Erwachsene mit kognitiven Beeinträchtigungen an. 2013 und 2014 absolvierten die Mitarbeitenden am Empfang und die Museumsführerinnen eine halbtägige Sensibilisierungsschulung, um gezielter auf die Bedürfnisse von Gästen mit Seh- oder Mobilitätsbehinderungen eingehen zu können. 2016 und 2017 folgten Weiterbildungen mit dem Forum Handicap Neuchâtel und der Stiftung Les Perce-Neige zugunsten von Besuchenden mit kognitiven Beeinträchtigungen.

## **DER NEUE MUSEUMSFÜHRER IST ERSCHEINEN – JETZT MUSS ER ZU DEN BETROFFENEN FINDEN**

Dennoch meint der Vermittlungsleiter: «Wir stehen am Anfang.» Die Liste dessen, was es zu tun gibt, um den Bedürfnissen von Gästen mit unterschiedlichen Behinderungen besser zu entsprechen, ist noch lang. «Wichtig ist, dass die Betroffenen von Anfang an involviert sind, wenn es darum geht, diese Massnahmen zu priorisieren und umzusetzen.» Daneben brauche es Spezialisten aus den Behindertenverbänden und dem Museum. Als Zeichen, wie ernst es dem Museum mit der Inklusion ist, ernannte es Daniel Dall’Agnolo Anfang 2018 zum Beauftragten für Inklusion im Laténium.

Nach Begehungen zusammen mit Betroffenen mit Seh-, Hör- und Mobilitätsbehinderungen sowie externen

und internen Fachleuten 2018 und 2019 will das Museum evaluieren, welche neuen Zugangshilfen priorisiert umgesetzt werden können. In der kaum veränderbaren Dauerausstellung sollen dabei gut ausgebildete Führerinnen ergänzende Hilfsmitteln hinzunehmen, zum Beispiel Kopien oder gar Originale zum Anfassen für blinde und sehbehinderte Besuchende. 2019 oder 2020 soll die Webseite des Laténiums neu barrierefrei gestaltet werden; dort sollen die inklusiven Angebote gut sichtbar und lesbar zu finden sein. Für die Sonderausstellungen des Laténiums möchte Dall’Agnolo mittelfristig eine Checkliste für die Bedürfnisse an inhaltlichen und baulichen Zugangshilfen der Gäste mit verschiedenen Behinderungen zuhanden der Kuratoren erarbeiten.

Der neue Museumsführer in Leichter Sprache ist gedruckt, die Arbeit für Daniel Dall’Agnolo und das Laténium aber nicht abgeschlossen. «Jetzt muss er unter die Leute gebracht werden», sagt der Inklusionsbeauftragte. Dafür zählt er auf die bestehenden Partnerschaften mit den Behinderteninstitutionen und -verbänden. Neue will er dazugewinnen. «Zentral ist, dass unsere inklusiven Projekte nachhaltig sind. Wir wollen, dass Gäste mit Behinderungen regelmässig ins Laténium kommen. Und dass eine Durchmischung des Publikums stattfindet.» Ein Anfang ist gemacht: Anlässlich der Vernissage des Museumsführers in Leichter Sprache im März 2018 konnten Besuchende ohne Seh- oder Mobilitätsbehinderungen gemeinsam mit Betroffenen eine inklusive Führung erleben. Dabei banden sie sich Augenbinden um oder setzten sich auf einen Rollstuhl und tauschten sich danach mit Seh- und Mobilitätsbeeinträchtigten über ihre Erfahrungen aus.

[www.latenium.ch](http://www.latenium.ch)